

NDR  
SINFONIE  
ORCHESTER

*»Bei Schubert kommen  
kompositorische Praktiken in  
den Blick, die erst 150 Jahre  
später realisiert werden.«*

*Dieter Schnebel in seinem Essay „Auf der Suche nach der befreiten Zeit“  
(1969)*

Do, 18.06.2015 | So, 21.06.2015 | Hamburg, Laeiszhalle  
Fr, 19.06.2015 | Lübeck, Musik- und Kongresshalle

Donnerstag, 18. Juni 2015, 20 Uhr  
Sonntag, 21. Juni 2015, 11 Uhr  
Hamburg, Laeishalle, Großer Saal

Freitag, 19. Juni 2015, 19.30 Uhr  
Lübeck, Musik- und Kongresshalle

Dirigent: **Markus Stenz**  
Solist: **Thomas E. Bauer Bariton**

Franz Schubert  
(1797–1828)  
Auszüge aus der Musik zum Schauspiel  
„Rosamunde, Fürstin von Zypern“ D 797  
(1823)

und

Anton Webern  
(1883–1945)  
Sechs Stücke für Orchester op. 6  
(1909)

Eine Collage von Michael Gielen

*Entr'acte nach dem 1. Aufzug (Schubert) –  
Nr. 1: Langsam (Webern) –  
Ballettmusik im 2. Aufzug (Schubert) –  
Nr. 2: Bewegt (Webern) –  
Nr. 3: Mäßig (Webern) –  
Ballettmusik im 4. Aufzug (Schubert) –  
Nr. 4: Sehr mäßig (Webern) –  
Hirtenmelodien (Schubert) –  
Nr. 5: Sehr langsam (Webern) –  
Nr. 6: Langsam (Webern) –  
Entr'acte nach dem 3. Aufzug (Schubert)*

Gustav Mahler  
(1860–1911)

Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert  
(1901/1902)

- I. Blicke mir nicht in die Lieder*
- II. Liebst du um Schönheit*
- III. Ich atmet' einen linden Duft*
- IV. Um Mitternacht*
- V. Ich bin der Welt abhanden gekommen*

Texte der Lieder auf S. 12–13

## Pause

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759 „Unvollendete“  
(1822)

- I. Allegro moderato*
- II. Andante con moto*

Dauer des Konzerts inkl. Pause: ca. 2 Stunden

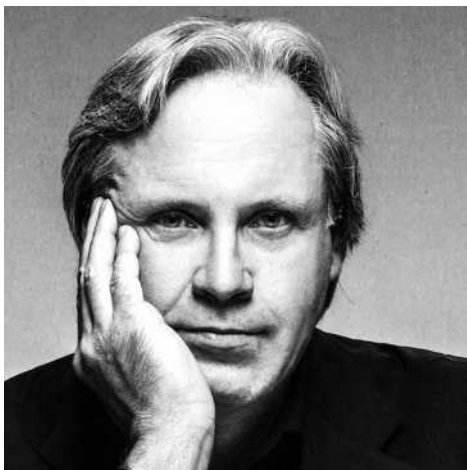
Einführungsveranstaltungen mit Habakuk Traber am 18.06. um 19 Uhr  
und am 21.06.2015 um 10 Uhr im Großen Saal der Laeishalle

## Markus Stenz

Dirigent

Markus Stenz ist seit 2012 Chefdirigent des Radio Filharmonisch Orkest in Hilversum und ab der Spielzeit 2015/16 Erster Gastdirigent des Baltimore Symphony Orchestra. Ausgebildet an der Hochschule für Musik in Köln bei Volker Wanger sowie bei Leonard Bernstein und Seiji Ozawa in Tanglewood, profilierte sich der gebürtige Rheinländer früh mit ungewöhnlichen Projekten und zahlreichen Ur- und Erstaufführungen. 1989 übernahm Markus Stenz die musikalische Leitung des Cantieri Internazionale d'Arte in Montepulciano (bis 1995) und leitete als Chefdirigent von 1994 bis 1998 die London Sinfonietta, das renommierteste britische Ensemble für zeitgenössische Musik. Parallel zu seiner Position als Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Melbourne Symphony Orchestra von 1998 bis 2004 hat Markus Stenz sein Repertoire ständig in Richtung Klassik und Romantik erweitert und sich als Konzert- wie auch als Operndirigent international etabliert. Von 2003 an leitete er als Gürzenich-Kapellmeister das Gürzenich-Orchester Köln und ab 2004/05 übernahm er zusätzlich die Position des Generalmusikdirektors der Stadt Köln. Beide Positionen hatte er bis zum Ende der Saison 2013/14 inne.

Markus Stenz leitete so namhafte Klangkörper wie das Concertgebouworkest Amsterdam, die Münchner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Berliner Philharmoniker, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Wiener Symphoniker sowie das Chicago Symphony Orchestra. Seit seinem Debüt als Operndirigent mit Hans Werner Henzes „Elegie für junge Liebende“ am Gran Teatro La Fenice in Venedig



gastierte er u. a. an den Opernhäusern in Mailand, San Francisco, Los Angeles, Chicago, London, Brüssel, Berlin, Stuttgart, München und Hamburg sowie bei den Festivals in Glyndebourne, Edinburgh, Bregenz und Salzburg. Seine zahlreichen CD-Aufnahmen umfassen u. a. eine Gesamteinspielung aller Mahler-Sinfonien mit dem Gürzenich-Orchester Köln. Im April 2014 erschien eine Einspielung von Karl Amadeus Hartmanns Oper „Simplicius Simplicissimus“ mit dem Radio Filharmonisch Orkest.

Höhepunkte der Spielzeit 2014/15 waren eine erste gemeinsame Europatournee mit dem Radio Filharmonisch Orkest, das Debüt am Pult des Orchestre de la Suisse Romande oder die kürzliche Uraufführung von „Canzone sull'infinito“ des Niederländers Diderik Wagenaar mit dem Concertgebouworkest Amsterdam.

## Thomas E. Bauer

Bariton

Thomas E. Bauer, der seine erste musikalische Ausbildung bei den Regensburger Domspatzen erhielt, studierte an der Hochschule für Musik und Theater München. Als Konzertsänger ist er international gefragt. Er ist regelmäßiger Gast der Salzburger Festspiele sowie der Mailänder Scala, wo er zuletzt mit Haydns „Schöpfung“ unter der Leitung von Zubin Mehta zu erleben war. Am Gewandhaus Leipzig, wo er bereits mit Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly und Sir John Eliot Gardiner auftrat, ist er 2015 mit Bachs „Weihnachtsoratorium“ wieder zu erleben. Außerdem konzertiert er mit Orchestern wie dem Boston Symphony Orchestra (Bernard Haitink), National Symphony Orchestra Washington (Ivan Fischer), Concentus Musicus (Nikolaus Harnoncourt), Orchester der Oper Zürich (Adam Fischer), Tonhalle-Orchester Zürich (Sir Roger Norrington), Concertgebouworkest Amsterdam (Philippe Herreweghe), Akademie für Alte Musik Berlin (René Jacobs) und Anima Eterna (Jos van Immerseel).

Thomas E. Bauer wirkte bei zahlreichen Uraufführungen mit und wurde mit dem Schneider Schott Musikpreis ausgezeichnet. Eine besondere Zusammenarbeit verbindet ihn mit Krzysztof Penderecki. Auf der Opernbühne überzeugte er zuletzt am Teatro alla Scala in Mailand als Stolzius in Zimmermanns „Die Soldaten“ unter der Leitung von Ingo Metzmacher. An der Oper Basel ist er in dieser Saison mit Peter Ruzickas Oper „Hölderlin“ zu Gast. Mit dem spanischen Theaterensemble La Fura dels Baus ist er europaweit in einer spektakulären Produktion von Orffs „Carmina Burana“ zu erleben. 2013 gastierte er unter Nikolaus



Harnoncourt mit dem Chamber Orchestra of Europe mit Offenbachs „Barbe-Bleu“ bei der Styriarte sowie am Theater Basel mit Britten's „War Requiem“. In der Saison 2013/14 war er als Wotan in Ausschnitten aus Wagners „Ring“ sowie als Conte in Mozarts „Le nozze di Figaro“ an der Opéra de Dijon zu erleben.

Bauer gibt regelmäßig Liederabende mit dem Hammerflügel-Spezialisten Jos van Immerseel, zuletzt in Basel, Dijon, Gent, Paris und Vézelay. In nächster Zeit stehen Liederabende in Japan und China an. Thomas E. Bauers CD-Produktionen wurden mit Preisen wie dem „Orphée d'Or“ und „La Musica Korea“ (für „Die Winterreise“), „Stanley Sadie Prize“ und „Gramophone Award“ (für Händels „Apollo e Dafne“) sowie einem ECHO (für „Elias“) ausgezeichnet. Klaus Voswinckels Fernsehfilm „Winterreise – Schubert in Sibirien“ erzählt von Bauers abenteuerlicher Recital-Tournee mit der Transsibirischen Eisenbahn.

## Facetten der Moderne

### Schubert – Mahler – Webern

Gustav Mahler hatte das zukunftsweisende Potential von Franz Schuberts Schaffen frühzeitig erkannt – eine „Modernität“, die sich vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in zahlreichen musikalischen Reflexionen diverser Gegenwartskomponisten spiegelte. Dazu gehören etwa Luciano Berios „Rendering per orchestra“ nach Skizzen zu Schuberts Sinfoniefragment D 936a, Hans Zenders „komponierte Interpretation“ der „Winterreise“, Thomas Adès' „Arcadiana“ nach dem Schubert-Lied „Auf dem Wasser zu singen“ D 774, Hans Werner Henzes Orchesterfantasie „Erlkönig“ sowie Helmut Lachenmanns „Fünf Variationen über ein Thema von Schubert“. Bereits bei einem seiner ersten Konzertauftritte in Iglau am 31. Juli 1876 setzte Mahler Schuberts „Wanderer-Fantasie“ aufs Programm, ein Werk, in dem Schubert aus dem Motiv des namengebenden Lied-Zitats mit schier atemberaubender Ökonomie die unterschiedlichsten musikalischen Erscheinungsformen ableitete. Später dirigierte Mahler regelmäßig Sinfonien wie die „Unvollendete“ und die „Große C-Dur“ und brachte, am Klavier sitzend, auch zahlreiche Schubert-Lieder zur Aufführung. Mit seinen Liederzyklen knüpfte er kompositorisch direkt an Schuberts „Schöne Müllerin“ bzw. „Winterreise“ an; darüber hinaus richtete er im Jahr 1894 das Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ für Streichorchester ein – den zweiten Satz dieses Arrangements dirigierte er am 19. November desselben Jahres im Rahmen eines Abonnement-Konzertes im Hamburger Convent Garten. Aus Anlass von Schuberts 100. Geburtstag am 30. Januar 1897 veranstaltete Mahler dann im Hamburger Stadttheater ein Gedenkkonzert, bei dem neben



Gustav Mahler (1907)

der „Unvollendeten“ und mehreren Schubert-Liedern auch Musik aus „Rosamunde“ erklang.

Beide Werke – Schuberts „Unvollendete“ und die „Rosamunde“-Musik – gehörten auch zu Anton Weberns Repertoire als Dirigent. Der große Neuerer des 20. Jahrhunderts war freilich nicht nur ein Bewunderer Schuberts, sondern schätzte wiederum die zukunftsweisende Musik Gustav Mahlers: „Wie schön Mahlers Symphonie ist, das kann ich nicht sagen. Eine Fülle des Inhalts, eine Intensität der Empfindung, der übernatürlichsten Empfindung“, schrieb Webern am 12. September 1910 nach der Münchener Uraufführung der Achten an



Franz Schubert (Gemälde von Willibrod Josef Mähler, um 1827)

Arnold Schönberg, der seinerseits Mahler als „Heiligen“ verehrte. Bereits am 12. Dezember 1904 hatte Schönberg nach der Generalprobe zur Wiener Erstaufführung von Mahlers Dritter dem Komponisten geschrieben: „Um dem unerhörten Eindruck, den mir Ihre Sinfonie gemacht hat, einigermaßen beizukommen, darf ich nicht wie der Musikant zum Musikanten, sondern ich muß wie der Mensch zum Menschen reden. Denn: ich habe Ihre Seele gesehen. Sie lag vor mir wie eine wilde, geheimnisvolle Landschaft mit ihren grauenerregenden Untiefen und Schluchten, und daneben heitere, anmutige Sonnenwiesen, idyllische Ruheplätze.“

Michael Gielen, in dessen Ausbildung die Zweite Wiener Schule eine exponierte Rolle spielte („Meine Musiklehrer waren alle Emigranten, die aus Berlin und Wien kamen und sehr auf die Schönberg-Schule als main trend der Musikentwicklung fixiert waren.“), hatte sich zu Beginn seiner Dirigentenkarriere nahezu ausschließlich der musikalischen Avantgarde verschrieben: „Ich habe nicht angefangen mit klassischer Musik, um dann über die Romantik zur Moderne zu kommen. Mein Ausgangspunkt war Schönberg, da war ich ganz drin. Als ich zu dirigieren anfing, wollte man von mir immer nur zeitgenössisches Repertoire haben. Schönberg war ja schon klassisch gegenüber all dem, wofür ich engagiert wurde. Da ich selber komponierte, empfand ich es als eine ganz normale Verpflichtung, die Musik meiner Zeit aufzuführen. Aber ich hätte mich als Musiker nicht entwickeln können, wenn ich mich nicht an den Meisterwerken der Vergangenheit hätte reiben können.“ Kein Wunder, dass der heute weltweit anerkannte Beethoven-, Mahler- und Bruckner-Experte, der seine Dirigentenkarriere im Oktober 2014 bedauerlicherweise aus gesundheitlichen Gründen beenden musste, immer wieder Werke des klassischen und romantischen Repertoires mit dem Œuvre der Zweiten Wiener Schule konfrontierte, um musikalische Bezüge offenzulegen und hörbar zu machen. So ist auch die Programmkonzeption des heutigen Konzerts, in dem u. a. Gielens eigene Collage aus Anton Weberns Orchesterstücken op. 6 und Franz Schuberts Schauspielmusik zu „Rosamunde“ D 797 erklingt, charakteristisch für den langjährig mit dem **NDR Sinfonieorchester** in enger Zusammenarbeit



Anton Webern (1911)

verbundenen Dirigenten. Markus Stenz, dessen Karriere ebenfalls entscheidend von der Beschäftigung mit Gegenwartsmusik und Werken der Zweiten Wiener Schule geprägt ist, hat das Programm von Michael Gielen übernommen und leitet an seiner Stelle die Konzerte mit dem **NDR Sinfonieorchester**.

### *Weberns Orchesterstücke op. 6 und Schuberts „Rosamunde“*

Anton Weberns Orchesterstücke op. 6, deren aphoristische Klanggesten wie stenographische Kürzel von Erinnerung, Trauer und Resignation anmuten, wurden 1909 als Tombeau für Anton

Weberns verstorbene Mutter komponiert. Die später unterdrückten Satzüberschriften lauten: „I Erwartung des Unheils, II Gewissheit von dessen Erfüllung, III zarteste Gegensätzlichkeit (als Einleitung zu IV), IV Trauermarsch, V/VI Epilog: Erinnerung und Ergebung“. Kein Wunder also, dass die beiden großen Orchestererausbrüche am Schluss des zweiten Stücks und am Ende des Trauermarschs zu finden sind. Ebenso evident ist es, dass sich der Trauermarsch, das zentrale, der Todesthematik gewidmete Stück, in seiner Instrumentierung mit tiefen Glocken und einer großen Trommel deutlich von den übrigen Sätzen abhebt und als längster Teil des Zyklus im Zentrum der gesamten Komposition steht.

Franz Schuberts Bühnenmusik zum romantischen Schauspiel mit Musik „Rosamunde, Fürstin von Zypern“ entstand 1823; bei der Premiere im Theater an der Wien feierte der Komponist am 20. Dezember 1823 mit den innerhalb von fünf Tagen geschriebenen Stücken einen seiner größten öffentlichen Erfolge. Das Libretto der dichtenden Dilettantin Helmine von Chézy, die schon Webers „Euryanthe“ auf dem Gewissen hatte, ließ dem Bühnenstück allerdings keine Chance – in erster Linie wegen des dem Trivialgenre romantischer Schauerdramatik zugehörigen Librettos; bereits nach der zweiten Aufführung wurde „Rosamunde“ im Theater an der Wien abgesetzt. Demgegenüber etablierte sich Schuberts Musik frühzeitig im Konzertsaal. 1867 etwa führte Johann Herbeck die Bühnenmusik fast vollständig in einem Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde auf, wobei er den einzelnen Musiknummern

die Ouvertüre zu „Die Zauberharfe“ D 644 voranstellte, die Schubert in April und Mai 1820 zu einem Melodram von Georg Ernst von Hoffmann komponiert hatte. Als „Rosamunde-Ouvertüre“ hat ausgerechnet dieses ursprünglich gar nicht zum entsprechenden Schauspiel gehörende Stück einige Bekanntheit erlangt. Zu einer der populärsten Schubert-Melodien überhaupt avancierte aber der Maggiore-Abschnitt des Entr'actes nach dem dritten Aufzug: eine Musik wie ein Lächeln durch Tränen, die Schubert als Variationsthema seines Klavier-Impromptus D 935 Nr. 3 H-Dur und im a-Moll-Streichquartett D 804 wieder aufgriff.

### *„Das bin ich selbst“: Mahlers „Rückert-Lieder“*

Die „Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert“ gehören zu den persönlichsten Liedsammlungen Gustav Mahlers. Nicht umsonst wird der 1901/1902 entstandene Zyklus, dessen Uraufführung in der Klavierfassung vermutlich erst im Februar 1907 stattfand, mit der Vertonung des Rückert-Gedichts „Blicke mir nicht in die Lieder“ eröffnet, das „textlich für Mahler so charakteristisch ist, als hätte er es gedichtet“ (Natalie Bauer-Lechner). Über die Grundstimmung des zweiten Liedes „Ich atmet' einen linden Duft“ sagte Mahler, „es stecke darin die verhaltene, glückliche Empfindung, wie wenn man in der Gegenwart eines lieben Menschen weilt, dessen man sich ganz sicher ist, ohne daß es auch nur eines Wortes zwischen den beiden Seelen bedürfe.“ Das berühmte „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ ist eine von

Mahlers bekanntesten Liedkompositionen, die in seiner sinfonischen Adaption (im Adagietto der Fünften Sinfonie) mit Luchino Viscontis Film „Tod in Venedig“ regelrecht populär wurde. Gegenüber Natalie Bauer-Lechner sagte Mahler „über die ungemein erfüllte und gehaltene Art“ des Liedes: „Das ist Empfindung bis in die Lippen hinauf, die sie aber nicht übertritt! Und: das bin ich selbst!“

Die Rückert-Lieder präsentieren sich in einem kammermusikalisch filigranen Orchesterbewand, wobei jedem Lied eine spezifische Besetzung zugeordnet wird. („Um Mitternacht“ beispielsweise verzichtet vollständig auf Streicher.) Auch Mahlers Bach-Verehrung hat in der kontrapunktisch geprägten musikalischen Faktur deutliche Spuren hinterlassen, insbesondere in „Ich bin der Welt abhanden gekommen“. Die harmonische Disposition dieses Liedes – ebenso wie die von „Ich atmet' einen linden Duft“ – scheint bereits auf das „Lied von der Erde“ und damit auf Mahlers revolutionären Spätstil vorauszuweisen. Mit der zuletzt entstandenen Gedichtvertonung „Liebst Du um Schönheit“ schrieb Mahler eine Liebeserklärung an seine Frau (Adorno sprach von einem „Tagebuchblatt“), über deren Entstehung Alma Mahler später berichtete: „Da ich viel Wagner spielte, hatte sich Mahler einen lieben Scherz ausgedacht und das Lied zwischen Titelblatt und erste Seite der ‚Walküre‘ gelegt. Nun wartete er Tag für Tag, dass ich es entdecken würde. Aber gerade in dieser Zeit hatte ich diesen Notenband nicht aufgemacht. Plötzlich sagte er: ‚Heut möchte ich mit dir die ‚Walküre‘ ein bisschen anschauen‘. Er schlug das Buch auf, und

das Lied fiel heraus. Ich hatte eine grenzenlose Freude, und wir spielten das Lied an diesem Tag mindestens zwanzigmal.“ Dass Mahler von dem Lied nie eine Instrumentation angefertigt hat, lag wohl daran, dass der Komponist den privaten Ton des Stücks erhalten wollte (möglicherweise war es ursprünglich auch gar nicht für die Öffentlichkeit gedacht). Für Orchester gesetzt wurde es erst nach Mahlers Tod von dem Leipziger Kapellmeister Max Puttmann.

### *Aufbruch zur „Großen Symphonie“: Schuberts „Unvollendete“*

Nicht erst Gustav Mahler erkannte das innovative Potential von Franz Schuberts Musik: Der erste Komponist, der den innovativen Sinfoniker Schubert im wahrsten Sinne des Wortes entdeckte, war Robert Schumann. Während eines achtmonatigen Wien-Aufenthaltes von Ende September 1838 bis Anfang April 1839 machte er beim Durchsehen einiger bisher unbekannter Manuskripte einen sensationellen Fund, als er gemeinsam mit Franz Schuberts Bruder Ferdinand auf die Partitur der „Großen“ C-Dur-Sinfonie stieß, die er umgehend an Mendelssohn schicken ließ. Die posthume Uraufführung des Werks fand am 21. März 1839 in Leipzig statt. Da Schumann diesem Ereignis nicht beiwohnen konnte, hörte er das Stück erst im Rahmen des zweiten Gewandhaus-Konzertes im Dezember desselben Jahres und war hellauf begeistert: „Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Composition noch Leben in allen Fasern, Colorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung

überall [...] und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul.“ Schumann betonte die „völlige Unabhängigkeit, in der diese Symphonie zu denen Beethovens steht“, hob das „Neue der Instrumentation“ hervor und begeisterte sich am „prunkhaft romantischen“ Tonfall der Musik. Wie für Mendelssohn, der 1842 nach fast einem Jahrzehnt des selbstkritischen Arbeitens seine „Schottische“ Sinfonie nun beenden konnte, wirkte Schuberts C-Dur-Sinfonie auch für Schumann wie ein Katalysator: Nachdem mehrere Sinfonieprojekte gescheitert waren, skizzierte der Komponist nun im Januar 1841 in nur vier Tagen seine erste vollendete Sinfonie, der umgehend weitere sinfonische Arbeiten folgten.

Schubert, der mit seiner C-Dur-Sinfonie posthum zum Initiator des romantischen Sinfonietypus nach Beethoven avancierte, war es mit seinem 1826 vollendeten Werk endlich gelungen, sich „den Weg zur großen Sinfonie“ zu bahnen. Diesem Ziel war er mit seiner so genannten „Unvollendeten“ bereits ziemlich nahe gekommen, da er in dem ersten der beiden vollständig überlieferten Sätze ein zentrales kompositorisches Problem der Zeit – die Gestaltung des auf sinfonische Expansion angelegten Sonatensatzes mit einer in sich geschlossenen, liedhaften Thematik – auf höchst originelle Weise löste. So weist der Kopfsatz, den Schubert laut einem Vermerk auf dem Deckblatt der autographen Partitur am „30. Octob. 1822“ zu



Johann Franz von Herbeck, Dirigent der posthumen Uraufführung von Schuberts „Unvollendeter“ (Foto von 1867)

komponieren begann, eine völlig neuartige Formanlage auf, mit deren Hilfe es ihm gelingt, das lyrische Moment der Thematik in den Kontext sinfonischer Entwicklungsprozesse zu integrieren. Obgleich ohne langsame Introduktion konzipiert, wird mit dem leisen Klingen der tiefen Kontrabässe das Prinzip des langsamen Einleitens beibehalten. Mit dem Erreichen der Grundtonart scheint dann ein instrumentales Vorspiel zum Einsatz einer Singstimme zu erklingen, ein pochender Auftaktrhythmus der Bässe mit Umspielungsfiguren der Violinen,

dem sich mit dem Themeneinsatz der Soloinstrumente eine lyrische Melodielinie anschließt. Dieser sich somit in drei Phasen gliedernde Sinfoniebeginn ist weder Thema noch Einleitung und wird in den eigentlichen Sonatensatz vollständig integriert – ein revolutionäres Modell, das Brahms in seiner Zweiten Sinfonie aufgriff. Nach der Exposition, in welcher der lyrisch-sangliche Grundcharakter des Satzes an keiner Stelle aufgegeben wird, schließt sich eine formal höchst ungewöhnliche Durchführung an. Denn Schubert gewinnt das für dramatische Entwicklungsprozesse notwendige musikalische Material aus der bisherigen Begleitung, die so charakteristisch konzipiert wurde, dass sie die eigentlichen Themen vertreten kann. Die Reprise orientiert sich wieder eng an der Exposition, deren Schlussgruppe in der Dur-Variante der Grundtonart erklingt; erst die Coda führt wieder in die Molltonart zurück. Auf diese Weise gelang Schubert nicht weniger, als die Funktion der Themen und ihre Satzstruktur neu zu definieren und damit dem Prinzip der Satzeröffnung für die Sonatensatzform eine grundlegend neue Gestalt zu geben. Dass das Werk dennoch unvollendet blieb (zum dritten Satz existierte eine vollständige Partiturniederschrift, von der jedoch zahlreiche Seiten verloren gingen; Entwürfe zum Finale sind nicht überliefert), mag an der Neuartigkeit der beiden ersten Sätze im Verhältnis zum bisher Geschaffenen gelegen haben – vor allem die hierzu passende Finalkonzeption stellte den Komponisten seinerzeit noch vor unlösbare Probleme.

Harald Hodeige

# Gustav Mahler: Rückert-Lieder

## Gesangstexte

### Blicke mir nicht in die Lieder

Blicke mir nicht in die Lieder!  
Meine Augen schlag' ich nieder,  
Wie ertappt auf böser Tat!  
Selber darf ich nicht getrauen  
Ihrem Wachsen zuzuschauen!  
Deine Neugier ist Verrat!

Bienen, wenn sie Zellen bauen,  
Lassen auch nicht zu sich schauen,  
Schauen selbst auch nicht zu!  
Wenn die reichen Honigwaben  
Sie zu Tag gefördert haben,  
Dann vor Allen nasche du!

### Liebst du um Schönheit

Liebst du um Schönheit,  
O nicht mich liebe!  
Liebe die Sonne,  
Sie trägt ein gold'nes Haar!

Liebst du um Jugend,  
O nicht mich liebe!  
Liebe den Frühling,  
Der jung ist jedes Jahr!

Liebst du um Schätze,  
O nicht mich liebe!  
Liebe die Meerfrau,  
Sie hat viel Perlen klar!

Liebst du um Liebe,  
O ja, mich liebe!  
Liebe mich immer,  
Dich lieb' ich immerdar!

### Ich atmet' einen linden Duft

Ich atmet' einen linden Duft!  
Im Zimmer stand  
Ein Zweig der Linde,  
Ein Angebinde  
Von lieber Hand.  
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft,  
Das Lindenreis  
Brachst du gelinde!  
Ich atme leis  
Im Duft der Linde  
Der Liebe linden Duft.

### Um Mitternacht

Um Mitternacht  
Hab' ich gewacht  
Und aufgeblickt zum Himmel!  
Kein Stern vom Sterngewimmel  
Hat mir gelacht  
Um Mitternacht!

Um Mitternacht  
Hab' ich gedacht  
Hinaus in dunkle Schranke!  
Es hat kein Lichtgedanke  
Mir Trost gebracht  
Um Mitternacht!

Um Mitternacht  
Nahm ich in Acht  
Die Schläge meines Herzens!  
Ein einz'ger Puls des Schmerzens  
War angefacht  
Um Mitternacht.

Um Mitternacht  
Kämpft' ich die Schlacht,  
O Menschheit, deiner Leiden.  
Nicht konnt' ich sie entscheiden  
Mit meiner Macht  
Um Mitternacht.

Um Mitternacht  
Hab' ich die Macht  
In deine Hand gegeben!  
Herr über Tod und Leben:  
Du hältst die Wacht  
Um Mitternacht!

### Ich bin der Welt abhanden gekommen

Ich bin der Welt abhanden gekommen,  
Mit der ich sonst viele Zeit verdorben,  
Sie hat so lange nichts von mir vernommen,  
Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!

Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,  
Ob sie mich für gestorben hält.  
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,  
Denn wirklich bin ich gestorben der Welt!

Ich bin gestorben dem Weltgetümmel  
Und ruh' in einem stillen Gebiet!  
Ich leb' allein in meinem Himmel,  
In meinem Lieben, in meinem Lied!

Friedrich Rückert



## Konzertvorschau

Die ersten Konzerte des NDR Sinfonieorchesters in der Saison 2015/2016

SK1a | Do, 10.09.2015 | 19 Uhr

SK1b | Sa, 12.09.2015 | 19 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

**FREISCHÜTZ KONZERTANT –  
OPENING NIGHT 2015**

Thomas Hengelbrock Dirigent

Graham F. Valentine Sprecher (Samiel)

Miljenko Turk Bariton (Ottokar)

Frank van Hove Bass (Kuno)

Veronique Gens Sopran (Agathe)

Christina Landshamer Sopran (Ännchen)

Dimitry Ivashchenko Bass (Kaspar)

Nikolai Schukoff Tenor (Max)

Franz-Josef Selig Bass (Eremit)

WDR Rundfunkchor

NDR Chor

Carl Maria von Weber

**Der Freischütz – Romantische Oper  
in drei Aufzügen op. 77**

(Konzertante Aufführung)



Die Opening Night, mit der Thomas Hengelbrock und das **NDR Sinfonieorchester** traditionell die Saison eröffnen, gibt es 2015 gleich an zwei Abenden zu erleben

B1 | Do, 24.09.2015 | 20 Uhr

A1 | Fr, 27.09.2015 | 16 Uhr (!)

Hamburg, Laeiszhalle

Thomas Hengelbrock Dirigent

Alexander Lonquich Klavier

Jörg Widmann

Trauermarsch

für Klavier und Orchester

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Einführungsveranstaltungen:

24.09.2015 | 19 Uhr

27.09.2015 | 15 Uhr (!)



Der Pianist Alexander Lonquich ist in der Saison 2015/2016 Artist in Residence beim **NDR Sinfonieorchester**. Im ersten von insgesamt fünf Konzertprogrammen debütiert er mit Jörg Widmanns Klavierkonzert „Trauermarsch“

## Konzertvorschau

NDR das neue werk

**ACHTUNG, GEÄNDERTER TERMIN!**

Sa, 27.06.2015 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

MARC-ANDRÉ HAMELIN:

THE 20TH CENTURY PIANO

Marc-André Hamelin Klavier

Werke u. a. von

Ferruccio Busoni

John Cage

Heitor Villa-Lobos

Marc-André Hamelin



Mit einem Konzertabend im Rolf-Liebermann-Studio gibt der weltweit gefeierte kanadische Pianist und Komponist Marc-André Hamelin sein längst überfälliges Hamburg-Debüt. Das Konzert musste einen Tag vorverlegt werden und findet nun bereits am 27. Juni um 20 Uhr statt.

## Impressum

Saison 2014 / 2015

Herausgegeben vom

NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK

PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK

BEREICH ORCHESTER, CHOR UND KONZERTE

Leitung: Andrea Zietzschmann

Redaktion Sinfonieorchester:

Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes:

Julius Heile

Der Einführungstext von Dr. Harald Hodeige ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos:

Josep Molina (S. 4); Marco\_Borggreve (S. 5); akg-images / Imagno / Moriz Nähr (S. 6); akg-images (S. 7, S. 11); akg-images / Imagno (S. 8); Philipp von Hessen (S. 14 links); Francesco Fratto (S. 14 rechts); Sim Canetty-Clarke (S. 15)

**NDR | Markendesign**

Gestaltung: Klasse 3b; Druck: Nehr & Co. GmbH  
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

Das **NDR Sinfonieorchester** im Internet

[nдр.de/sinfonieorchester](http://nдр.de/sinfonieorchester)

[facebook.com/nдрsinfonieorchester](https://facebook.com/nдрsinfonieorchester)

Karten im **NDR Ticketshop** im Levantehaus,  
Tel. (040)44 192 192, online unter [ndrticketshop.de](http://ndrticketshop.de)



